

Edgar-Carlo



20 Jahre
Edgar-Carlo
Bettermann-Haus



AUSSTELLUNGSZENTRUM
PYRAMIDE BERLIN



20 Jahre Edgar-Carlo Bettermann Haus

Erleben ohne Sucht

Festschrift

Inhalt

Seite 3	Vorwort
Seite 4	Steckbrief Bettermann-Haus
Seite 6	Das Bettermann-Haus – Wohnen, Selbsthilfe, Betreuung und Beschäftigung unter einem Dach
Seite 8	Die Geschichte des Bettermann-Hauses
Seite 12	Edgar-Carlo Bettermann – besonderer Mensch und Brückenbauer
Seite 14	Mitarbeiterportraits
Seite 17	Grußworte
Seite 24	O-Töne
Seite 26	Zukunftsvisionen



**Wohn- und Selbsthilfeprojekt
„Edgar-Carlo Bettermann“**
Naumburger Ring 19
12627 Berlin

Telefon:
030 / 99403193
(Leitung, soziale Beratung und Betreuung)
030 – 9940 3192
(Selbsthilfe und Beschäftigung)

Mail:
bp@pad-berlin.de
betreuung.bp@pad-berlin.de
beschaeftigung.bp@pad-berlin.de

In Trägerschaft der pad gGmbH
www.pad-berlin.de

Vorwort

Im Jahr 1998 entwickelten Mitglieder verschiedener Selbsthilfegruppen die Idee für ein Projekt, das Abhängigkeitskranken auf der Basis der Hilfe zur Selbsthilfe die Möglichkeit bietet, Wege in die Abstinenz zu finden und gleichzeitig eine Integration in das gesellschaftliche bzw. berufliche Leben zu ermöglichen.

Dies war die Geburtsstunde des heutigen „Edgar-Carlo Bettermann-Hauses“, das von der pad gGmbH betrieben wird.

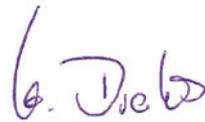
In der Einrichtung werden wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte abhängigkeitskranke Menschen professionell betreut, unterstützt durch viele engagierte ehrenamtliche Mitstreiter_innen.

Benannt wurde das Haus im Dezember 2004 nach dem Sozialarbeiter und Maler Edgar-Carlo Bettermann, der eng mit der Geschichte unseres Trägers verbunden ist. Er wurde kurze Zeit nach der 1990 erfolgten Gründung unseres Trägers dessen Vorstandsmitglied und prägte die damalige Vereinsarbeit. Als trockener Alkoholiker gelang ihm ein „Erleben ohne Sucht“ durch die Malerei.

Zum zwanzigsten Geburtstag des „Edgar-Carlo Bettermann-Hauses“ möchten wir die Arbeit der Menschen in der Einrichtung würdigen und Ihnen für ihr Engagement danken. Ebenso möchten wir das Wirken von Edgar-Carlo Bettermann auf angemessene Weise darstellen. In diesem Sinne laden wir Sie zur Ausstellung „Erleben ohne Sucht“ ein, die wir im ersten Quartal 2019 im Ausstellungszentrum Pyramide Berlin mit einem Begleitprogramm präsentieren werden.

Wir würden uns freuen, Sie als Gäste begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Wolfgang Drahs



Andreas Wächter

Steckbrief

Bettermann-Haus

Name

Wohn- und Selbsthilfeprojekt
„Edgar-Carlo Bettermann“

Träger

pad gGmbH – präventive altersübergreifende Dienste im sozialen Bereich

Gesetzliche Grundlage

§1 f. ASOG in Verbindung mit Nr. 19
Abs. 1 ZustKat Ord



Die Zuweisung erfolgt nach Vorsprache in den Fachstellen für Wohnungsnotfälle und Prävention der Ämter für Soziales der Berliner Bezirksämter.

Zugangsvoraussetzungen

- akute oder drohende Wohnungslosigkeit
- Suchtmittelproblematik mit der Bereitschaft zu einer suchtmittelfreien Lebensführung
- Vollendung des 18. Lebensjahres

Auftrag und Ziele

- Bereitstellung einer geschützten suchtmittelfreien Unterbringung
- Zugang zu einer niedrigschwelligen sozialpädagogischen Beratung und Betreuung sowie zur Selbsthilfe
- Aktivierung von Fähigkeiten zur eigenverantwortlichen suchtmittelfreien Lebensführung
- Förderung der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Wiederentdeckung eigener Fähigkeiten für eine berufliche Orientierung

Angebote

- Suchtspezifische Hilfen
- Hilfen zum Wohnen und zur Selbstversorgung
- Hilfen bei der Klärung sozialer Fragen
- Hilfen zur Tagesgestaltung und Tagesstrukturierung
- Hilfen zur sozialen Wiedereingliederung
- Hilfen zur Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung
- Hilfen zur Gesundheit

Anzahl Wohnplätze und Ausstattung

- 18 Wohnplätze
- 6 Einzelzimmer, 6 Doppelzimmer
- möblierte Zimmer mit Küchenzeile und Duschbad
- Aufenthaltsraum
- Sozialraum für Gespräche und Entspannungstrainings
- Gruppenraum für Gruppengespräche und Selbsthilfegruppen
- Waschküche
- Balkon und Garten mit eigener Bewohner_innenterrasse

Mitarbeiter_innen

- drei festangestellte Mitarbeiter_innen für Einrichtungsleitung, Betreuung, Beschäftigung und Selbsthilfe
- Mitarbeiter_innen über Beschäftigungsmaßnahmen des Jobcenters
- Beschäftigte im Rahmen „Arbeit statt Strafe“
- ehrenamtliche Helfer_innen

Das Bettermann-Haus – Wohnen, Selbsthilfe, Betreuung und Beschäftigung unter einem Dach

Was braucht ein wohnungslos gewordener, von einer Suchterkrankung betroffener, zur Veränderung motivierter Mensch, um sein Leben wieder in geordnete Verhältnisse zu bringen?

Dieser Mensch braucht ein Dach über den Kopf; Gleichgesinnte, die ebenfalls versuchen, sich aus dieser prekären Lebenslage zu befreien; Ansprechpartner_innen zur Klärung der sozialen und gesundheitlichen Schwierigkeiten sowie eine sinnvolle Tagesstruktur! Im Bettermann-Haus haben Betroffene die Chance, Hilfen in allen vier Bereichen in Anspruch zu nehmen.

Zunächst bieten wir eine geschützte, suchtmittelfreie Unterkunft in ansprechend möblierten Einzel- und Doppelzimmern

an, um die akute oder drohende Wohnungslosigkeit zu beheben. In drei Wohnbereichen erhalten neue Bewohner_innen die Chance, zur Ruhe zu kommen und sich von den Strapazen der Straße oder anderer schlechter Lebensverhältnisse zu erholen, gleichzeitig aber Kontakt mit den Mitbewohner_innen aufzunehmen, denen es bei der Aufnahme womöglich einmal ähnlich ergangen ist. Im persönlichen Kontakt untereinander, durch Besuche einer unserer Suchtselbsthilfegruppen oder im Gespräch mit unserer Selbsthilfe erfahrenen Kollegin lernen unsere Bewohner_innen Schritt für Schritt, dass es mit der notwendigen Motivation und Durchhaltevermögen gelingen kann, Wege aus der gefühlten Ausweglosigkeit zu finden.

Zeitstrahl

Aufbau des Wohnbereiches und der Begegnungsstätte, Beginn „Freie gemeinnützige Arbeit“ in Kooperation mit den Sozialen Diensten der Justiz, Selbsthilfe-Vorstellung im Vivantes Klinikum

EOS e. V. geht in Insolvenz, **Übernahme des Wohnbereiches und der Begegnungsstätte durch pad e. V.**

Gründung: Erleben ohne Sucht e. V.
Einzug in Naumburger Ring 17/19

Umbau des Wohnbereiches, Betriebsurlaub für 7 Plätze, Mitbegründung des Suchtverbundes, Leitung AG Betroffenenorientierte Arbeit

Beginn der Beschäftigungsmaßnahmen für Suchtmittelabhängige und Menschen mit großen Integrationsschwierigkeiten nach § 19 (1) BSHG mit integrierter Qualifizierung

1998

1999

2000

2001

2002

Um am Ende einer (manchmal auch mehr-jährigen) Betreuung stabil abstinent die eigenen vier Wände zu beziehen, müssen oftmals multiple soziale und gesundheitliche Schwierigkeiten behoben werden. Zuerst allererst gilt es, im Zusammenwirken von Suchtselbsthilfe und beruflicher Suchthilfe die passenden Angebote aufzufinden, die durch das Erlernen geeigneter Strategien bei der Aufrechterhaltung der Abstinenz unterstützen. Hinzu kommt die Notwendigkeit der Klärung von Schulden, Strafverfahren, Leistungsansprüchen, familiären Angelegenheiten, gesundheitlichen Fragen etc. Dieser Themenvielfalt widmen wir uns im Rahmen einer niedrigschweligen Beratung und Betreuung durch unsere beiden Sozialarbeiter_innen. Neben den vielen Hürden, die zu nehmen sind, ist es für die Betroffenen ebenso wichtig, positive Dinge mit in die Tagesstruktur einzuflechten. Dazu gehören in unserer Einrichtung zum Beispiel eine sinnvolle Beschäftigung in einem unserer Arbeitsbereiche und die aktive Freizeitgestaltung in und außer Haus. Auch hierzu bieten unsere drei Mitarbeiter_innen Anregungen und Unterstützung an.

Wohnen und Selbsthilfe sind aber noch lange nicht alles, was im Bettermann-Haus angeboten wird. Als offene Einrichtung bieten wir den Anwohner_innen des Sozialraumes und den hier berufstätigen Menschen ein gemütliches Ambiente in einer offenen Begegnungsstätte mit angrenzendem Café „Carlo“. Kund_innen des Jobcenters, zu einer Geldstrafe verurteilte Menschen oder an ehrenamtlicher Arbeit interessierte Menschen können bei uns in zahlreichen Arbeitsfeldern tätig werden – sei es durch Gartenarbeit, der Mitarbeit im Café, in der Waschküche, in der Reinigung, im Krisendienst oder anderen unterstützenden Tätigkeiten.

So haben wir stets eine Vielfalt von Menschen vor Ort, die voneinander lernen und Ressourcen teilen können. Wir unterstützen diese Menschen gerne dabei und lernen selbst immer wieder von den Erfahrungen unserer Mitarbeiter_innen, Bewohner_innen und Besucher_innen dazu. Uns ist es wichtig, mit unserem Konzept nicht stehen zu bleiben, sondern sich mit vorhandenen Ressourcen stets an die Gegebenheiten anzupassen.

Überführung der Bettermann-Bilder aus dem Atelier bei Synanon

Entwicklung von „MAE-Maßnahmen“, Beginn der Kooperation mit Salus Klinik Lindow

Umbau und Neueröffnung als Wohn- und Selbsthilfe-projekt „E.-C. Bettermann“ mit 14 Wohnplätzen

Erste Zertifizierung des Wohnbereiches nach DIN ISO 9001:2000



Die Geschichte des Bettermann-Hauses

Dr. Michael Brunn

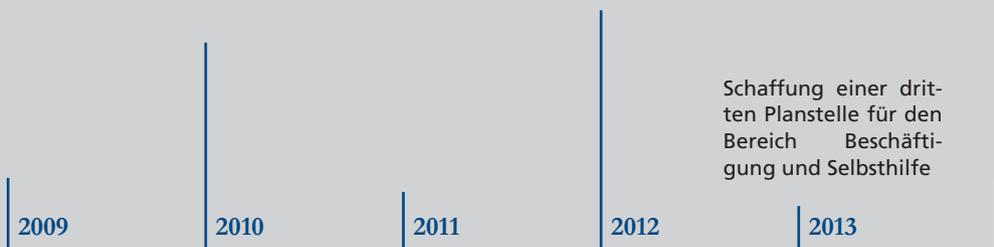
Die Geschichte des Bettermann-Hauses beginnt im April 1998. Mitglieder aus Selbsthilfegruppen des Alkoholfreien Begegnungszentrums (Träger Wuhletal e.V.) im Mädewalder Weg/Kaulsdorf um Klaus Peter Linz entwickeln die Idee für ein Projekt, das Abhängigkeitskranken auf Basis der Hilfe zur Selbsthilfe die Möglichkeit bietet, Wege in die Abstinenz zu finden und gleichzeitig eine Integration in das gesellschaftliche bzw. berufliche Leben zu ermöglichen.

Wohnen, besonders für wohnungslose Abstinenzwillige und Beschäftigung für die Betroffenen waren von Anfang an zwei wichtige Bausteine des Projektes. Darüber hinaus sollten mittels Gewerken

die notwendigen Mittel für das Projekt erwirtschaftet werden, um unabhängig von Land und Leistungsträgern arbeiten zu können.

Am 21.04.1998 (einem Dienstag) wurde ich nach meinem Selbsthilfegruppenbesuch gefragt, ob ich als Verantwortlicher für den Aufbau des Sozialbereiches im Projekt mitarbeiten wolle. Spontan sagte ich zu. Die Idee hatte mich begeistert, wusste ich doch sowohl aus meiner Arbeit bei der Leitung einer Obdachloseneinrichtung für nichtabstinente Alkoholiker als auch als rechtlicher Betreuer für Doppeldiagnostiker um die Bedeutung einer Eingliederung in das gesellschaftliche/berufliche Leben zur Stabilisierung von Abstinenz. Das führ-

Zeitstrahl

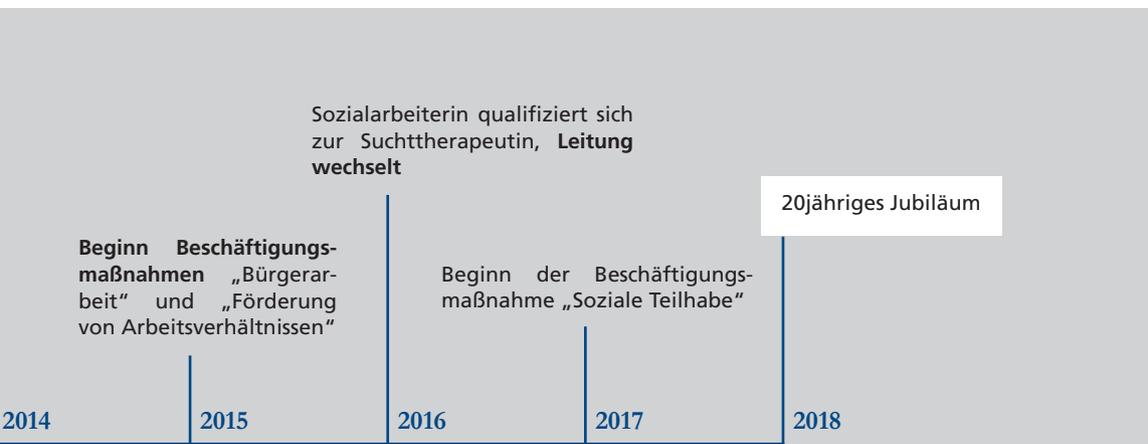


te dann schließlich dazu, dass ich am 1. Oktober 1999 (bis dahin Vorstandsarbeit) meine Tätigkeit als Verantwortlicher für die Entwicklung des Wohnbereiches und die Installation des Krisenbereiches mit Entzugsbegleitung aufnahm. Ab 2000 war ich dann bis Oktober 2016 Einrichtungsleiter.

Zur Realisierung des Projektes gründeten wir am 25.04.1998 einen Verein, der den Namen EOS –Erleben ohne Sucht e.V. trug. Nach mehreren Varianten für die Entwicklung des Projektes entschieden wir uns, im Herbst 1998 für die Etablierung des Projektes in der 85. Kita im Naumburger Ring 17/19. Anfang November erhielten wir die Schlüssel vom Bezirksamt und durch die großzügige Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Dr. Uwe Klett und seines Stellvertreters sowie Sozialstadtrates Dr. Heinrich Niemann konnte unkompliziert mit der Arbeit begonnen werden. Sowohl Dr. Niemann als auch Dr. Drahs haben das Projekt in wichtigen Etappen mit hohem Engagement unterstützt, wofür ich ihnen danken möchte.

Vorwiegend in Eigenleistung wurde das Gebäude nutzbar gemacht und eine Art Wohnprojekt, zum Teil mit geringer Eigenfinanzierung der Bewohner_innen, eine Begegnungsstätte mit Imbiss und Küche sowie die „Krise“ entstanden. Selbsthilfegruppen nahmen ihre Arbeit auf. Die ersten Gewerke wie Sanierung-Modernisierung-Transport unter Herrn Timm, ein Hausmeisterdienst und ein Mittagstisch für kleine Firmen bildeten sich.

1999 gelang es, beim Senat über Wohnumfeld verbessernde Maßnahmen Fördermittel zu akquirieren, mit denen die Einrichtung entsprechend umgebaut werden sollte. So entstand auch 2000 der erste neu gestaltete Wohnbereich mit Ein- und Zweibettzimmern für 7 Bewohner_innen. So enthusiastisch wir auch waren und viele kühne Visionen entstanden, die wirtschaftlichen Prozesse wurden nicht beherrscht, was schließlich 2001 zu einer Insolvenz führte. Auf Anregung des Insolvenzverwalters und mit Unterstützung des DPW sollte das Kerngeschäft erhalten bleiben und es galt einen entsprechenden Träger zu finden.



Dieser wurde der Verein pad e.V. mit Herrn Dr. Drahs als Geschäftsführer. Pad e.V. erklärte im September 2001 seine Bereitschaft die Projekte Wohnen und Begegnungsstätte fortzuführen, was zu einer sehr guten und langen Zusammenarbeit führte. Dies gab auch neuen Raum für die Entwicklung der Grundidee.

An die folgenden Jahre bis 2004 erinnere ich mich neben dem Ausbau des Wohnbereiches auf 10 Plätze an viele Beratungen und Ideen zur Perspektive des Hauses und den Umbau zur heutigen Form. Am 3. Dezember 2004 fand die „Neueröffnung“ unter dem Namen Wohn- und Selbsthilfeprojekt „Edgar-Carlo Bettermann“ mit nunmehr 14 Wohnplätzen und einer neuen Begegnungsstätte statt.

Ich hätte am Anfang nie gedacht, was mal aus solch einem Objekt werden kann!

Ehrenamtliche Tätigkeit, besonders durch Betroffene, zählte von Anfang an zur festen Größe im Haus. Ob im Krisenteam, dem Café, im Garten, oder bei der Erarbeitung von Statistik und Abrechnungen für die freie gemeinnützige Arbeit, überall gab es Gelegenheit für Beschäftigung.

Auch mein erster Mitarbeiter Herr Heiko Seidel und ab 2008 Frau Wende sind lange Zeit ehrenamtlich tätig gewesen, bevor ein Beschäftigungsverhältnis gelang. Ohne diese vielen Helfer_innen hätte ich die Prozesse nie meistern können.

In den Jahren ab 2005 erinnere ich mich an eine kontinuierliche Professionalisierung der Betreuung im Wohnbereich, was wesentlich mit der Entwicklung eines Qualitätsmanagements nach DIN ISO 9001:2000 verbunden war. Die Arbeit z. B. mit den individuellen Entwicklungsplänen, die es schon bei EOS gab, erhielt eine völlig neue Qualität. Ab 2006 erfolgten regelmäßig

die Zertifizierung und interne Audits. Ende 2009 war auch die Zeit, eine langegehegte Idee -die Arbeit von Betroffenen und Nichtbetroffenen im Betreuungsprozess- zu versuchen. So kam 2009 Frau Michael zu uns und nach ihrem Studienbeginn folgte Frau Rankewitz, die viele Jahre die soziale Arbeit im Haus prägte, bevor sie im Oktober 2016 selbst die Leitung übernahm. Neue Arbeitsformen zum gegenseitigen Austausch über inhaltliche Prozesse wie die kollegiale Beratung entstanden und vieles mehr. Auch die Vielfalt der Klientel entwickelte sich. So kam zum Beispiel die Aufnahme Substituierter hinzu und mehr Mischkonsum. Das forderte auch unsere eigene Fachlichkeit erneut heraus.

Das ursprüngliche Thema Beschäftigung blieb über die Jahre stets aktuell, wenn auch mehr in den Vorstufen beruflicher Widereingliederung. 2003 gelang es mir mit Frau Schnabel, der bei der pad gGmbH für alle Beschäftigungsmaßnahmen zuständigen Mitarbeiterin, beim Sozialamt eine Beschäftigungsmaßnahme nach § 19 (1) BSHG für Suchtmittelabhängige zu bekommen und die Schulhelfer_innenmaßnahme entstand. Dies setzte sich über alle Jahre in verschiedenen Formen wie MAE, Bürgerarbeit, FAV sowie in anderen Formen fort. Einige Mitarbeiter_innen bei pad sind aus solchen Maßnahmen gekommen. Auch die „Step by Step“ Maßnahme nahm in unserem Haus ihren Anfang.

Ein Bereich, der mir immer wichtig erschien, waren Außenkontakte auch über Hellersdorf hinaus. Dazu gehörten nicht nur die Projekt- und Selbsthilfegruppenvorstellungen bei Vivantes, der Salus Klinik Lindow, im KEH, die Motivationsgruppe in Alt Marzahn und die Zusammenarbeit mit der Balance gGmbH in Seilershof, sondern



auch die Arbeit im Arbeitskreis Krankenhäuser der Landesstelle Berlin für Suchtfragen e. V. seit 2008.

Unbedingt zu nennen ist hier auch die langjährige Tätigkeit im Suchtverbund. Mit EOS haben wir den Suchtverbund 2000 mit gegründet. Ab Ende 2000 habe ich bis 2016 die Arbeitsgruppe mit kurzer Unterbrechung geleitet, die sich mit dem Betroffenenbereich befasst- zuletzt AG Sucht genannt. Auch einige Jahre Mitarbeit im Koordinierungsgremium zusammen mit Herrn Ove Fischer, Frau Dr. Böhmert, Frau Betancourt und Herrn Koark empfand ich als sehr angenehm und eine echte Bereicherung meiner Arbeit.

Fast man diese kurze Schilderung, hinter der sich viele Arbeitstage, Erlebnisse mit einer Vielzahl von Personen aus unterschiedlichen Bereichen verbergen, zusam-

men, bleibt für mich stets festzustellen, dass diese Zeit nicht nur zu meiner längsten beruflichen Etappe des Lebens gehört. Sie war sehr lehrreich, hat viele Einsichten vermittelt und mich geprägt. Ich habe mit einer für mich sehr großen Zahl von unterschiedlichsten Menschen Kontakt geschlossen und zusammengearbeitet. Das ist für mich das wertvollste, was man in seinem Leben und beruflicher Laufbahn erreichen kann. All diesen gebührt am Ende mein Dank. Ganz nebenbei erwähnt, bin ich in diesem Prozess auch trocken geworden. Es werden nächstes Jahr 20 Jahre.

Edgar-Carlo Bettermann – besonderer Mensch und Brückenbauer



Dr. Heinrich Niemann

Von 1994 bis 2014 Vorsitzender des Vereins
„Eltern und Jugendliche gegen Drogen-
missbrauch – pad e.V.“

Selbstverständlich war das nicht. Der Sozialarbeiter, autodidaktische Maler, konsequent trockene Alkoholiker und in der Westberliner „Szene“ und den dortigen Strukturen der Suchtarbeit bestens vernetzte Edgar-Carlo Bettermann wurde wenige Zeit nach der 1990 erfolgten Gründung des pad e.V. im Ostteil Berlins dessen Vorstandsmitglied. Der Verein mit dem erklärten Anspruch seiner Gründerinnen aus der DDR, der mit der Vereinigung befürchteten Welle von Drogenmissbrauch eine Präventionsstruktur entgegen zu setzen, hatte sich von Beginn an um erfahrene Partner bemüht. Und Edgar Bettermann hatte der Ämter schon genügend, aber er war, wie man sich erinnert, beeindruckt von dem Engagement dieser „Neulinge“ aus dem Osten, aus Marzahn und stellte sich mit Herz zu Verfügung.

Meine persönliche Bekanntschaft begann 1993 an einem Sommertag in der „Titanic“, einer ehemaligen Kita in einem Hellersdorfer Wohnninnenhof. Ich stellte mich – zu dieser Zeit Gesundheitsstadtrat in Hellersdorf - Edgar und den anderen als neuer Kandidat für den Vereinsvorsitz vor. Er fragte schon sehr gründlich. Die Prüfung habe ich wohl bestanden.

Was bleibt in der Erinnerung?

Sein Lebenslauf hat alle Tiefen und Höhen eines Menschen, der an einer Sucht gelitten und sich daraus dauerhaft befreit hat. Seine charakterliche Stärke, die Abstinenz konsequent zu leben, hat mich immer sehr beeindruckt.

Edgar hat noch im Alter von über vierzig das Diplom als Erzieher und Sozialarbeiter erworben **und** so mit seiner persönlichen und mit der beruflichen Kompetenz Sucht-

therapie und Suchtprophylaxe geleistet. Er war Vorsitzender der Eingliederungshilfe e.V., Beisitzer in der Berliner Landesstelle gegen die Suchtgefahren, konnte als Sponsor die Berliner Narcotics Anonymus unterstützen. Das Bundesverdienstkreuz war eine verdiente Würdigung.

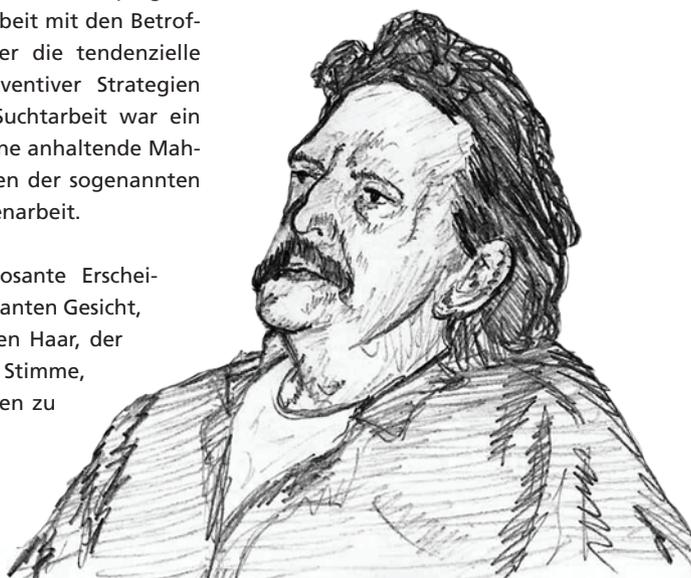
Edgar war ein politischer Mensch. Seine Kritik an den Schwächen und Lücken der Drogenpolitik verband er stets pragmatisch mit konkreter Arbeit mit den Betroffenen. Die Sorge über die tendenzielle Vernachlässigung präventiver Strategien und Strukturen der Suchtarbeit war ein Punkt, ein anderer seine anhaltende Mahnung vor den Gefahren der sogenannten akzeptierenden Drogenarbeit.

Edgar war eine imposante Erscheinung mit seinem markanten Gesicht, dem gewellten dunklen Haar, der sprachgewandten Stimme, der offen auf Menschen zu ging.

Mit seinen künstlerischen Arbeiten, die seine Witwe Brigitte Better-

mann zu großen Teilen dem Verein, der heutigen pad gGmbH, überlassen hat, kann man als Betrachter einen Begriff von der so großen Ausdrucksfähigkeit und Gefühlswelt des Malers erhalten. Die Bilder lassen einen nicht gleichgültig.

Vor allem aber ist diese Ausstellung ein angemessener und gelungener Weg, die Erinnerung an einen besonderen Menschen in der Berliner Suchtarbeit wach zu halten.



Zeichnung: Michael Mallé, 2018

Mitarbeiter_innenportraits

Name _____ Janine Rankewitz
Beschäftigt seit _____ 01.11.2010
Funktion _____ Einrichtungsleiterin



Wie ich zum Bettermann-Haus gekommen bin...

Auf der Suche nach meiner ersten Arbeitsstelle als Sozialarbeiterin gab mir ein Kollege während meiner ehrenamtlichen Arbeit den Tipp, dass im Bettermann-Haus gerade eine Stelle zur Betreuung alkoholabhängiger Menschen frei geworden ist. Dieser war im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit im Garten beschäftigt. So bewarb ich mich dort...

Warum mich die Arbeit inspiriert... Ein Kollege aus der Suchthilfe hat einmal zu mir gesagt: „Sie arbeiten mit der unbeliebtesten Klientel überhaupt in der Sozialen Arbeit.“ Da habe ich gedacht: „Nicht für mich!“ Mich inspiriert die gemeinsame Suche nach Strategien, um soziale Schwierigkeiten zu beseitigen und eine dauerhafte Abstinenz zu leben – mit allen Höhen und Tiefen!

Was ich einbringe... Schon oft haben mir meine Kolleg_innen sowie Klient_innen die Rückmeldung gegeben, dass Sie ganz besonders zwei Eigenschaften an mir schätzen:

1. *Meine gute Laune, mit der ich jedem/jeder ein Lächeln entgegen bringen kann*
2. *Meine innere Ruhe und die Fähigkeit, aufmerksam zuzuhören und dabei wertneutral Fragen zu stellen...*

Wofür ich stehe... Ich stehe für die Verbindung zweier Hilfefelder – der Wohnungslosenhilfe und der Suchthilfe. Dabei werde ich langfristig nach Möglichkeiten suchen, diese Schnittstelle durch geeignete Interventionen auszugestalten und dabei in enge Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner_innen gehen.

Schönstes Erlebnis Besondere Momente sind, wenn Klient_innen nach intensiven Bemühen eine Wohnung finden, der ehemalige Arbeitgeber eine zweite Chance gibt und wenn sich Ehemalige nach Jahren an uns erinnern und zu Besuch kommen, um zu berichten, wie es ihnen ergangen ist oder auch erneut nach Hilfe fragen.

Wünsche für die Zukunft Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir auch weiterhin eine Vorzeigeeinrichtung zur Betreuung wohnungsloser suchtkranker Menschen sein werden und ein Vorbild dafür, wie auch mit wenig Ressourcen im Rahmen des ASOG nicht nur eine Unterbringung, sondern auch eine niedrigschwellige Betreuung gelingen kann.

Name _____ Jan Kilian
Beschäftigt seit _____ 08.02.2016
Funktion _____ Sozialarbeiter zur Betreuung der Bewohner_innen (Stellvertretender Einrichtungleiter, Hausverantwortlicher)



Wie ich zum Bettermann-Haus gekommen bin... Ich war bereits seit 2013 im Träger tätig und bekam die Möglichkeit, aufgrund eines Personalwechsels im Bettermann-Haus, die Position des Sozialarbeiters einzunehmen.

Warum mich die Arbeit inspiriert... Trotz der geringen Anforderungen, die das ASOG an die Unterbringung wohnungsloser Menschen stellt, ist es für mich das Besondere, die Betreuung der Menschen mit Inhalt zu füllen und ein individuelles Konzept für unsere wohnungslosen suchtkranken Menschen vorzuhalten.

Was ich einbringe... In erster Linie sind es die Vorerfahrungen im Umgang mit suchtkranken Menschen, die ich mit in das neue Aufgabenfeld gebracht habe. Weiterhin habe ich stets einen kritischen Blick auf die Strukturen und hinterfrage Prozesse, um neue Ressourcen zu erschließen. Zu guter Letzt dienen auch meine handwerklichen Fähigkeiten der Instandhaltung des Objektes sowie der Arbeitsanleitung von Beschäftigten. Meine hohe Flexibilität macht es möglich, die verschiedenen Anforderungen in meine Arbeit zu integrieren.

Wofür ich stehe... Ich stehe für eine ergebnisoffene Arbeit mit der Klientel und verstehe mich als Multiplikator im Hilfesystem. Darüber hinaus bin ich davon überzeugt, dass die praktische Arbeit mit wohnungslosen Menschen eine professionelle Kompetenz auch im Kontext der therapeutischen Arbeit benötigt und bin stets an einem Kompetenzerwerb interessiert.

Schönstes Erlebnis Das Erleben einzelner Klient_innen in der Betreuung und deren zum Teil beeindruckende Entwicklungen gehören zu den schönsten Momenten der Arbeit. Dies ist ein wichtiges Feedback, welches uns aufzeigt, dass wir ein passendes Angebot für die Klientel bereitstellen können.

Wünsche für die Zukunft Für die Zukunft wünsche ich mir etwas mehr Anerkennung in der Gesellschaft für die Soziale Arbeit und deren Initiatoren. Einen Zuwachs an finanziellen Möglichkeiten, mehr Kolleg_innen im Team und eine ausgewogene, wertschätzende und kompetente Arbeit auf allen Ebenen.

Name _____ Manuela Wende

Beschäftigt seit _____ 11.02.2009

Wie ich zum Bettermann-Haus gekommen

bin... Meine eigene Betroffenheit. In diesem Haus konnte ich mich stabilisieren, lernte Menschen kennen, die der Sucht genauso verfallen waren wie ich. Ich lernte, mich täglich mit diesem Thema auseinander zu setzen, um die Probleme, die mich dazu brachten, aufzuarbeiten. Was mich in den 10 Jahren zu einer glücklichen trocknen Alkoholikerin machte.



Warum mich die Arbeit inspiriert...

Ich mag es, mit Betroffenen zu arbeiten, um ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man ohne Sucht sein Leben meistern kann. Vor allen Dingen kann ich mir dadurch meine eigene Sucht immer wieder vor Augen halten, wie schnell man in seine alten Gewohnheiten verfallen kann und erneut einen Rückfall erleidet.

Was ich einbringe...

Den Bewohnern und den Hilfesuchenden zeigen, dass man Jahre mit der Abstinenz leben kann und dabei das Leben neu entdeckt, mit seinen schönen Seiten.

Wofür ich stehe...

Ich stehe besonders für den Bereich der Selbsthilfe, der mir bei meiner Abstinenz geholfen hat. Daher biete ich seit Beginn eine Selbsthilfegruppe an.

Schönstes Erlebnis

Man kann es an einem schönen Erlebnis nicht fest machen. Es gibt so viele davon, besonders wenn ein Klient es durch unsere und natürlich auch seine eigene Hilfe schaffte, in sein neues Leben zu gehen. Es freut mich wenn sie uns ab und zu wissen lassen, dass es ihnen gut geht und sie weiterhin an ihrem Erfolg arbeiten.

Wünsche für die Zukunft

Vielen Betroffenen den Weg zeigen, wie man aus dem Teufelskreis heraus kommt und dass es ein suchtfreies Leben gibt.

Grußwort der Bürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf Dagmar Pohle

Sehr geehrte Frau Rankewitz,

ich gratuliere Ihnen und Ihrem gesamten Team ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen des Wohn- und Selbsthilfeprojektes „Edgar-Carlo Bettermann“. Es sagt sich immer so leicht dahin: Wohn- und Selbsthilfeprojekt. Dabei liegt genau in dieser Kombination der Schlüssel Ihres Erfolges.

Als eine Unterbringungsmöglichkeit für suchtkranke und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen nach dem Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz (ASOG) sind Sie mit personellen und finanziellen Mitteln schmal ausgestattet, so wie hunderte anderer Einrichtungen in Berlin auch, die ebenfalls auf der Grundlage dieses Gesetzes finanziert werden. Von Anfang an aber spielte in Ihrer Einrichtung die Selbsthilfe eine große Rolle und in diesem Zusammenhang möchte ich Ihren Vorgänger, den langjährigen Projektleiter Herrn Dr. Brunn, unbedingt dankend erwähnen. Der andere Erfolgsgarant ist die lobenswerte Strategie Ihrer Trägerin, der pad gGmbH, dass die Projekte an der Region interessiert sind, in der sie angesiedelt sind und ihre Räumlichkeiten und Außengelände für die umliegende Nachbarschaft öffnen.

So gibt es in Ihrem Haus nicht nur montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr einen Café-Betrieb, der gleichzeitig auch als



Begegnungsstätte fungiert. Das Haus ist auch Treffpunkt für Selbsthilfegruppen. Besucherinnen und Besucher nutzen auch gern Ihren Garten zu bestimmten Veranstaltungen. Arbeitsgruppen der vielfältigen bezirklichen Netzwerkarbeit genießen häufig Ihre Gastfreundschaft.

Suchtkranke und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen gehören mit zu der schwierigsten Zielgruppe der sozialen Arbeit. Das sind Menschen sehr am Rande unserer Gesellschaft, die für sich selbst kaum noch eine Perspektive sehen. Da ist die Unterbringung in einem geschützten Wohnraum ein erster Lichtblick. Sie ana-

lysieren dann jedes individuelle Suchtproblem, sortieren Unterlagen, stellen Anträge, begleiten zu Behörden oder eben auch ins Krankenhaus, wenn eine Entgiftung notwendig ist. Sie halten aber auch einen Krisendienst bereit für Momente, in denen die Motivation schwankend ist oder verloren zu gehen droht.

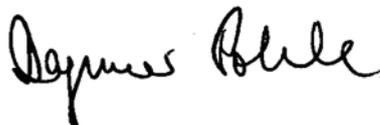
Sie arbeiten auch mit Rückfällen. Sie spannen also nach und nach ein Netz und kaum eine/r geht Ihnen durch die Maschen. Für die meisten Bewohnerinnen und Bewohner des Bettermann-Haus ist Abstinenz zum Zeitpunkt des Einzuges nicht wirklich das oberste Lebensziel. Aber vielen gelingt sie! Das schaffen Sie durch die enge Zusammenarbeit zwischen sozialer Arbeit, ehrenamtlicher Arbeit und Selbsthilfe. Oft sind daran auch ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner Ihres Hauses als Unterstützerinnen und Unterstützer beteiligt. Diese sind als Betroffene Fachleute und verstehen, wie es ihrem oder ihrer Gegenüber gerade geht und worauf es in diesem Moment ankommt. Gleichzeitig ziehen sie selbst aus ihrer sinnvollen Tätigkeit Kraft und Selbstbestätigung für ihre eigene, zufriedene Abstinenz. Denn darauf kommt es an! Durch geschickten Einsatz von Beschäftigungsmöglichkeiten aus dem Angebot des zweiten Arbeitsmarktes schaffen Sie Perspektiven. So haben etliche Bewohnerinnen und Bewohner Ihres Hauses die Chance erhalten, ihre beruflichen Fä-

higkeiten zu reaktivieren oder auch neue Tätigkeitsfelder auszuprobieren. Auch dadurch können Sie den Hausbetrieb unterstützen sowie Haus und Garten in einem sehr einladenden Zustand präsentieren.

Sehr geehrte Frau Rankewitz und Team, mir ist sehr bewusst, dass Ihre qualitativ hochwertige Arbeit durch den Kostensatz, den Ihnen das ASOG zubilligt, nicht ansatzweise gedeckt ist. Umso mehr freue ich mich über diese Gelegenheit, Ihnen hiermit in aller Öffentlichkeit zu danken. Sie organisieren sehr geschickt die Möglichkeiten und Potenziale, die Selbsthilfe- und Ehrenamtsarbeit sowie Arbeitsgelegenheiten bieten, um den Erfolg für die Ihnen anvertrauten Menschen zu sichern.

Dafür gebührt Ihnen und Ihrem Team mein außerordentlicher Dank!

Mit freundlichen Grüßen



Dagmar Pohle

Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung, Gesundheit, Personal und Finanzen

Grußwort des bezirklichen Suchthilfekoordinators Ove Fischer

Herzlichen Glückwunsch zu 20 Jahren erfolgreicher Sucht- und Über-Lebenshilfe im Naumburger Ring 17 und 19!

Liebe Frau Rankewitz, lieber Herr Dr. Brunn, lieber Herr Kilian und liebe Frau Wende, vor fast zwanzig Jahren reichte der Erleben ohne Sucht e.V. in Person von Herrn Linz das „Kurzkonzept für Betreuung sowie zeitweilige pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung von mehr-

fachgeschädigten alkoholabhängigen Männern und Frauen nach § 72 BSHG im Leistungstyp Krankenstation - BALANCE“ im gerade gegründeten Suchtverbund zur Stellungnahme ein. Damit war das Samenkorn für das heutige Bettermann-Haus gelegt!



Das Koordinierungsgremium des Suchtverbundes holte sich Expertisen vom Krankenhaus Hellersdorf, örtlicher Bereich Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus, der Suchtberatungsstelle Marzahn der Wuhletal – Psychosoziales Zentrum gGmbH, den Jugendstadträten aus Marzahn und Hellersdorf und den Plan- und Leitstellen für Gesundheit und Soziales beider Bezirke ein. Zu einer befürwortenden Stellungnahme seitens des Suchtverbundes reichte es nicht. Zu groß schienen die Ambitionen und zu jung und unerfahren der Träger. EOS e.V. ist auch kurze Zeit später insolvent gegangen. Etwas hat aber überlebt und charakterisiert im Wesentlichen die heutige Arbeit des Bettermann-Hauses: Im Briefkopf des damaligen Trägers stehen die Worte „Begegnungsstätte“ und „Konsultations- und Kommunikations-Center“. Der pad e.V. übernahm die Verantwortung für die Begegnungsstätte und den Wohnbereich samt ihrem Projektleiter, Herrn Dr. Brunn. Somit wurde ein wichtiger Versorgungsbaustein für Marzahn-Hellersdorf gesichert.

Über viele Jahre formte und gestaltete Herr Dr. Brunn als Leiter des Projektes die Arbeitsweise der verschiedenen Bereiche Wohnunterbringung, Krisenhilfe, Begegnungsstätte und Selbsthilfe, immer auch mit sehr großem ehrenamtlichem Engagement. Er zog dabei auch sein Team mit und ich erinnere mich an etliche Veranstaltungen im Rahmen des Suchtverbundes, wo wir mit Frau Rankewitz, Herrn Kilian, Frau

Wende und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Öffentlichkeit aktiv waren.

Im Bettermanprojekt werden wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte abhängigkeitskranke Menschen sozialarbeiterisch betreut. Die Betroffenen bekommen ein menschenwürdiges Dach über den Kopf, die aktuelle Lebenslage wird erfasst, Unterlagen werden gesichtet, Anträge werden gestellt, Behördengänge und ggf. auch der Weg zur Entgiftung werden begleitet. Geeignete Angebote des Berliner und bezirklichen Suchthilfesystems werden unterbreitet. Falls Krisen auftreten, steht ein ehrenamtlich organisierter Krisendienst bereit. Angebote der Selbsthilfe werden proaktiv an die Frau und an den Mann gebracht. Über diverse Beschäftigungsmöglichkeiten wird versucht, die Betroffenen auf dem Weg zur zufriedenen Abstinenz zu unterstützen und eigene Fähigkeiten wieder zu entdecken oder weiter zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit im bezirklichen Suchthilfesystem ist vorbildlich. Arbeitsgruppen aller Netzwerke sind jederzeit im Hause willkommen. Das Bettermann-Haus mit seinem Team ist ein zuverlässiges und stabiles Mitglied des Suchtverbundes. Die Leitung der AG Sucht liegt dort in treuen Händen. Mit der Übergabe der Leitung an Frau Rankewitz wird sich das Bettermann-Haus weiter entwickeln. Darauf bin ich sehr gespannt! Ich wünsche dem gesamten Team alles Gute.

Grußworte von Kooperationspartner_innen

„Das Wohn- und Selbsthilfeprojekt „Edgar-Carlo Bettermann“ ist von Beginn an ein unverzichtbarer Kooperationspartner für unsere Klinik.

Viele abhängigkeitskranke Menschen haben durch die Sucht ihre Wohnung verloren, leben auf der Straße, bei Freunden oder „normalen“ Obdachloseneinrichtungen.

Das Bettermann-Haus ist da für uns oft der erste Ansprechpartner bei der Suche nach einem abstinenten Lebensumfeld.

Aber auch umgekehrt kommen Menschen aus dem Bettermann-Haus zu uns, wenn sie eine qualifizierte Entzugsbehandlung wünschen.

Ein fester Termin in unserem Therapieplan ist die 14-tägige Vorstellung der Selbsthilfegruppen des Bettermann-Hauses auf der Suchtstation.

Es ist gut, einen solchen Kooperationspartner im Bezirk zu haben!

Wir wünschen dem Bettermann-Haus und seinen MitarbeiterInnen alles Gute und danken für die so wichtige Arbeit.“

Axel Schwarz (Dipl.-Sozialarbeiter FH)
für die Station B.2 im Vivantes Klinikum
Kaulsdorf



„Liebes Bettermann-Haus, zum 20-jährigen Bestehen gratulieren wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Marzahn-Hellersdorf, von Herzen!

Wie die Zeit vergeht!

Einige von uns erinnern sich noch an die ersten Initiativen und Aktivitäten, aus der Selbsthilfe heraus ein neues Projekt zu gründen. Daß „EOS“ nicht nur für Erleben Ohne Sucht steht, sondern auch die Göttin der Morgenröte ist, das haben wir damals gelernt.

Daß Projektgründung, Projektaufbau und

stabile Weiterführung viel Arbeit und ganz viel Engagement bedeutet, viele Nerven kostet und enormes Durchhaltevermögen braucht, das hat uns vor allem unser langjähriger Kooperationspartner Dr. Brunn gezeigt. Und wir freuen uns auch sehr, daß der „Verjüngungsprozess“ gelungen ist und die Leitung jetzt in den Händen von Frau Rankewitz liegt, die auch schon über so viele Jahre das Bettermann-Haus mitgestaltet hat.

Die Bausteine unserer Zusammenarbeit sind die regelmäßige Vorstellung des Wohnprojektes und der Selbsthilfegruppen in unserer Motivationsgruppe und auch in der Tagesklinik „An der Wuhle“, die sich ergänzenden Angebote für unsere Klienten und unsere gute Vernetzung und persönliche Zusammenarbeit in den Gremien und darüber hinaus.

Wir wissen, daß Menschen, die in besonderer Weise belastet sind und zusätzlich zu ihrem Suchtproblem auch noch ein Wohnungsproblem haben, in Ihrem Haus gut aufgehoben und betreut sind!

Wir wünschen allen Mitarbeitern, ehrenamtlich Aktiven und Bewohnern weitere gute Jahre und erfolgreiche Arbeit im Bettermann-Haus und uns weiterhin eine gedeihliche Zusammenarbeit!“

Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Marzahn-Hellersdorf

„Auch wir aus der Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle des Bezirks Marzahn-Hellersdorf möchte sich ganz herzlich den Glückwünschen zum 20jährigen Bestehen des Bettermann-Hauses anschließen und wünscht weiterhin Viel Erfolg in der Wohn- und Suchtselbsthilfearbeit.



Dr. Katharine Böhmert-Baum (Leiterin der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle der Wuhletal gGmbH)

In einer Selbsthilfegruppe treffen sich Menschen, die an chronischen Erkrankungen leiden oder Angehörige sind. Sie nehmen dabei ihre Probleme selbst in die Hand, indem sie persönliche Erfahrungen austauschen und unterstützen gegenseitig sich, denn eine Gruppe kann oft mehr erreichen als jeder einzelne für sich allein. In Marzahn-Hellersdorf gibt es derzeit etwa 100 Selbsthilfegruppen zu gesundheitlichen, psychosozialen und Suchtthemen. Nicht alle treffen sich in der Selbsthilfekontaktstelle. Auch im Bettermann-Haus gibt es seit vielen Jahren fünf stabile Selbsthilfegruppen, welche die Unterstützung der Selbsthilfekontaktstelle gerne annehmen. Die Sozialarbeiterin Yvonne Vedder und Tilmann Pfeiffer beraten die Gruppensprecher gern, vermitteln in bestehende Gruppen und unterstützen sie bei der Beantragung von Fördermitteln sowie bei Neugründung. Die Ankündigung von Vorträgen in der Selbsthilfekontaktstelle ist



Tilmann Pfeiffer und Yvonne Vedder (Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle der Wuhletal gGmbH)

ebenso Bestandteil des regelmäßigen Austauschs wie die Einladung zum jährlichen Gesamtgruppentreffen.

„Echte“ Selbsthilfegruppen – wie diejenigen im Bettermann-Haus – bleiben in ihrer Arbeit autonom und werden nicht von professionellen Mitarbeitern geleitet. Sie sind immer kostenfrei und unabhängig von wirtschaftlichen Interessen. Die Selbsthilfekontaktstelle hat die Arbeit des Bettermann-Hauses immer als eine solide und seriöse geschätzt. Wir wünschen dem Bettermann-Haus mit all seinen ehemaligen und aktiven Beteiligten weiterhin eine inhaltlich gute und auch unter dem Dach der Pad gGmbH finanziell gesicherte Arbeit, denn je breiter die Selbsthilfe aufgestellt ist, desto besser profitieren die Menschen im Bezirk davon.“

Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle des Bezirks Marzahn-Hellersdorf

„Herzlichen Glückwunsch!

Die salus klinik Lindow gratuliert dem Bettermann-Haus zu seinem 20-jährigen Bestehen. Ich habe die Initiative der Gründer von Beginn an bewundert und seitdem

die erfolgreiche Weiterentwicklung mit großer Sympathie begleitet. Von daher verbindet uns eine langjährige, sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir behandeln in Lindow viele Suchtpatienten, die aufgrund ungünstiger Voraussetzung auch nach erfolgreicher Entwöhnungsbehandlung mit anhaltender Arbeitslosigkeit rechnen müssen. Ich habe diesen Patienten das Bettermann-Haus immer als Ideal einer teilhabebezogenen Selbsthilfe vermittelt: Nicht nur abends in eine Selbsthilfegruppe gehen, sondern bereits den ganzen Tag in einem Projekt tätig sein und dadurch Struktur, Sinn und Zusammenhalt erleben.

Tatsächlich haben aber unsere Patienten v.a. deshalb den Weg in das Bettermann-Haus gefunden, weil Frau Wende und Herr Dr. Brunn über viele, viele Jahre regelmäßig in unser Haus gekommen sind und den Geist dieses Projekts so glaubwürdig vermittelt haben. Dafür gebührt Ihnen mein besonderer Dank.“

Prof. Dr. Johannes Lindenmeyer
Direktor der salus klinik Lindow



O-Töne

aus zerfaserten bündeln ein etwas machen, aus leere inhalt, aus totalem chaos ein wenig licht und sicherheit zu filtern: das ist mein bettermann-haus oder mit den worten des schriftstellers samuel beckett ausgedrückt und mein lebensmotto seit 2006

„immer versucht – immer gescheitert
wieder versucht – wieder gescheitert
weiter versuchen – besser scheitern.“

danke für alles an rosi, micha, sophia, christine, doris, claudia, rusi, janine, manuela, jan, hajo und frank vom süchtigen

peter scholer
(bettermannaffin und treu 2006 – 2019)

Dietmar Tesche
(Bewohner der Einrichtung)

Nach 2008 wohne bzw. LEBE ich bereits seit Februar 2013 ein zweites Mal im Bettermann-Haus. Also schon über fünf Jahre. In dieser Zeit habe ich wieder in ein normales Leben zurückgefunden, unter anderem durch die Arbeit im Krisendienst und andere ehrenamtliche Aktivitäten.

Das Projekt hat mich in schweren und normalen Zeiten immer unterstützt. Ob unter Führung des alten Einrichtungsleiters Dr. Brunn oder der jetzigen Leiterin Frau Ranke-witz. Genannt werden sollten auch Frau Wende und Herr Kilian.

Für die ausgezeichnete Unterstützung kann ich immer wieder nur DANKE sagen. Diese Einrichtung kann ich nur positiv weiter empfehlen an Menschen die ein Suchtproblem haben und Hilfe für ein normales, also suchtmittelfreies Leben suchen.

WEITER SO an das Team des Bettermann-Hauses!

Ich bin seit etwa 13 Jahren mit dem Edgar-Carlo Bettermann-Haus vertraut. Mein Name ist eigentlich nicht so wichtig, jedoch ich bin aus Leidenschaft ein ehrenamtlicher Mitarbeiter in diesem Hause. Angefangen habe ich als Bewohner, völlig mittellos und ohne festen Wohnsitz. Zur damaligen Zeit habe ich Glück gehabt, dass ich in diesem Haus aufgenommen wurde und man mir neue Möglichkeiten gezeigt hat, wieder ein festes und geregeltes Leben in Angriff zu nehmen.

Nach Festigung meiner Einstellung beschloss ich dann, mir wieder einen festen Wohnsitz zuzulegen. In all den Jahren arbeitete ich ehrenamtlich, aber auch einmal als MAE-Kraft. Zu meinen Aufgaben zählen heute noch haushandwerkliche Tätigkeiten, Renovierungen, Ordnung und Sauberkeit im Hause schaffen und auch halten. Ich unterstütze den Krisendienst in seiner Arbeit, auch der Einrichtungsleitung stehe ich mit vollem Einsatz zur Seite. Öffentlichkeitsarbeit, das Anbringen von Flyern zu verschiedenen Veranstaltungen zählen auch zu meinen Tätigkeiten, sowie Schreivarbeiten am Computer.

Ha.Bö (ehemaliger Bewohner und aktueller Ehrenamtler)

Frank Jauert (ehemaliger Nutzer des Krisendienstes und langjähriger Gast)

Kinder, wie die Zeit vergeht. 20 Jahre ist es her, als das Bettermann-Haus gegründet wurde. Ich kenne diese Einrichtung noch unter dem Namen „EOS – Erleben ohne Sucht“. Damals leitete Dr. Brunn – welcher heute immernoch ehrenamtlich aktiv ist – diese Einrichtung. Ja, Jahre ist es her, als ich zwei Mal für 7 Tage von Dr. Brunn und Manuela Wende nach einem Aufenthalt im UKB (2,8 Promille) dort wieder aufgepäppelt wurde.

Ich brauchte mehrere Anläufe, um mein Leben zu ändern. Früher hatte ich täglich gesoffen, heute fahre ich Auto. Ob ich das ohne Hilfe der Einrichtung geschafft hätte, ich glaube nicht!!! Meine Erfahrungen mit dem Bettermann-Haus schilderte ich in der Zeitung „Trocken-Presse“ (August, November/Dezember 2017), wo ich jetzt monatlich „mit dabei bin“. Heute leitet Frau Janine Rankewitz das Wohn- und Selbsthilfeprojekt.

Dass ich auch mit der „neuen – jungen“ Leitung voll zufrieden bin, zeigt, dass ich dem Projekt die Treue gehalten habe. Mindestens einmal in der Woche treffe ich mich fort mit „meinen Jungs“ zum Frühstück. Alles alte trockene Alkoholiker. Auch bei Problemen oder nur kurz auf einen Kaffee, besuche ich das Bettermann-Haus. Ich kann für mich sagen, „meine Einrichtung“ gefunden zu haben. Also, auf die nächsten 20 Jahre „Prost“ mit alkoholfreiem Getränk. Viele Grüße

Zukunftsvisionen

Janine Rankewitz

Leiterin des Edgar-Carlo Bettermann-Hauses

Die im August 2017 erschienene **SEEWOLF-Studie** (Seelische Erkrankungsrate in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe)¹ hat nunmehr erneut auf die Situation wohnungsloser Menschen aufmerksam gemacht. Die Ergebnisse zeigen, dass 74% der wohnungslosen Menschen akut von mindestens einer psychischen Erkrankung betroffen sind, darunter am häufigsten vertreten sind Suchterkrankungen. Demnach sind rund 42.6 % der wohnungslosen Menschen aktuell von einer Suchterkrankung betroffen. Neben der hohen Rate an psychischen Erkrankungen liegen außerdem zahlreiche soziale Probleme vor wie Schulden, offene Strafverfahren, geringes Bildungsniveau, Arbeitslosigkeit und andere.

Wenn von einer Mindestversorgung dieser Menschen mit einem Obdach nach dem Berliner ASOG² ausgegangen wird und bekannt ist, dass in diesen Einrichtungen (zumindest in Berlin) ein Betreuungsschlüssel von 1:100³ als angemessen eingeschätzt wird, ist offensichtlich, dass die Einrichtun-

gen kaum auf den besonderen Hilfebedarf wohnungsloser Menschen vorbereitet sein können.

Daraus ergibt sich meines Erachtens die Notwendigkeit spezifischer Konzepte für Einrichtungen nach dem ASOG. Einige Spezialisierungen existieren bereits, beispielsweise Einrichtungen für Frauen oder alleinerziehende Mütter oder die wenigen Einrichtungen für suchtkranke Menschen wie das Wohn- und Selbsthilfeprojekt „Edgar-Carlo Bettermann“.

Aus den Berichten der Betroffenen wissen wir, dass diese Spezialisierungen absolut Sinn machen und die Versorgung der Wohnungslosen dort deutlich besser ist als in anderen (größeren) Einrichtungen. Hinzu kommen die divergierenden Interessen je nach Rechtsform des Trägers. Gemeinnützige Gesellschaften und Vereine bieten nach unserer Erfahrung zumeist etwas mehr Unterstützungsleistungen als die reine Unterbringung entsprechend der Mindestanforderungen für nicht vertrags-

¹ Bäuml, J. (Hrsg.), Brönnner, M. (Hrsg.), Baur, B. (Hrsg.), Pitschel-Walz, G. (Hrsg.), Jahn, T. (Hrsg.) (2017) Die SEEWOLF-Studie. Seelische Erkrankungsrate in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Großraum München

² Allgemeines Sicherheits- und Ordnungsgesetz

³ vgl. Tosch, H.-F. (2008). Staatliche Obdachlosenhilfe im ökonomischen Wettbewerbsprozess am Beispiel des Landes Berlin, S. 151

gebundene Obdachlosenunterkünfte an. Doch z.B. auch das Bettermann-Haus ist mit den knappen Ressourcen nicht in der Lage, allen Klient_innen ein adäquates Versorgungsangebot zu machen. Wir erreichen nachhaltig eher diejenigen, die vom Grunde her ohnehin mit besseren Ressourcen und Bewältigungsstrategien ausgestattet sind. Dementsprechend bleiben die anderen Klient_innen unterversorgt und es kommt durch schwere Rückfälle oder Regelverstöße zu frühzeitigen Auszügen und damit zu einer Rückkehr auf die Straße oder in die nächste Obdachlosenunterkunft. Sinnhaft ist dieses Vorgehen in keinem Fall, zumal die Obdachlosenunterkünfte eine Übergangslösung sein sollen bis die Betroffenen wieder eigenen Wohnraum gefunden haben. In vielen Fällen werden sie aber zur Dauerlösung.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist eine weitere fachliche Ausdifferenzierung und eine deutlich erhöhte (personelle wie materielle) Ausstattung

aller Einrichtungen von Nöten. Wir im Bettermann-Haus haben mit aktuell drei Mitarbeiter_innen auf 18 Klient_innen und durch die Unterstützung der Teilnehmer_innen unserer Beschäftigungsmaßnahmen sehr gute Bedingungen, um Angebote zur Überwindung der sozialen und gesundheitlichen Schwierigkeiten zu schaffen. Dieses Potential nutzen wir bereits entsprechend unseres auf Seite 3 beschriebenen Konzeptes.

„Zukunftsvisionen“ sind nicht immer umsetzbar.

In meiner bisherigen Berufslaufbahn habe ich allerdings gelernt, dass eine verfrühte Frage nach der Umsetzbarkeit eines Konzeptes die Fantasie eher hemmt und die Entwicklung innovativer Angebote behindert. Daher werden an dieser Stelle mit gesundem Optimismus Überlegungen zu einem innovativen Konzeptansatz beschrieben, welche ganz klar in eine therapeutische Richtung gehen.

Dass Selbsthilfe wirkt, ist lange bewiesen. Auch hat sich am Beispiel des Bettermann-Hauses gezeigt, dass das Zusammenwirken von Suchtselbsthilfe und professioneller Suchthilfe ein hilfreiches Angebot für wohnungslose suchtkranke Menschen ist. Dennoch sind die Beeinträchtigungen unserer Klientel teilweise so gravierend, dass Selbsthilfe und sozialarbeiterische Hilfe nicht ausreichen.

Selbstverständlich können auch externe (sucht)therapeutische Angebote genutzt werden.

Die Quintessenz aus 20 Jahren Praxis des Bettermann-Hauses ist jedoch die, dass die uns bereits zur Verfügung stehenden therapeutischen Maßnahmen nicht geeignet sind, um adäquate Bewältigungsstrategien für den Alltag wohnungsloser suchtkranker Menschen zu entwickeln.

Hinzu kommt die Erfahrung, dass stationäre Therapien nicht genutzt werden, um den begehrten Wohnplatz in der suchtmittelfreien Einrichtung nicht zu verlieren oder Klient_innen sich nicht ausreichend auf die Therapie einlassen können, da die erneute Perspektive einer Wohnungslosigkeit nach Therapieende gedanklich sehr vereinnahmt und belastet.

Aus diesem Grund bin ich der Überzeugung, dass ein therapeutisches Konzept für die ganz konkreten Lebenswelten jener Menschen entwickelt werden sollte.

Unter dem Namen **„Wohnheim PLUS“** (integrierte therapeutische Arbeit bei Wohnungslosigkeit und Sucht) verbindet dieses Konzept Selbsthilfe und sozialarbeiterische Unterstützung mit alltagsnaher Suchttherapie mit einem Schwerpunkt auf





den konkreten Themen wohnungsloser suchtkranker Menschen. Die Umsetzung dieses Konzepts soll in der Lebenswelt der Klientel stattfinden, also konkret in den Räumen des Bettermann-Hauses, welches - zumindest vorübergehend - den Lebensmittelpunkt unserer Klientel darstellt. Wünschenswert wären dabei sowohl einzel- als auch gruppentherapeutische Angebote.

Konkrete Inhalte dieses therapeutischen Konzeptes wären u. a.

- Erarbeitung eines individuellen Erklärungsmodells zum Zusammenhang von Sucht und Wohnungslosigkeit,
- psychoedukatives Training,
- Selbstsicherheitstraining (am Beispiel Wohnungssuche),
- Entspannungstraining und
- Rückfallpräventionstraining.

In genau diese Richtung soll die konzeptionelle Weiterentwicklung des Bettermann-Hauses gehen, wobei die derzeit zur Verfügung stehenden Maßnahmen nur ein Anreißer dieser Elemente zulassen.

Wir sind optimistisch, in nächster Zukunft finanzielle Mittel zu akquirieren, um unsere Konzeptidee konkret und detailliert auszuarbeiten, damit diese dann für einen Zeitraum modellhaft umgesetzt und begleitend evaluiert werden kann.

„Wohnheim PLUS“ könnte ein spannendes Modellprojekt sein.

Und so lange es dieses (noch) nicht ist, werden wir punktuell an der Umsetzung zumindest einiger therapeutischer Elemente arbeiten, um die Versorgung der in ASOG-Einrichtungen lebenden suchtkranken Menschen nah an dem Bedarf umzusetzen.

Die Auktion

22. Februar 2019 - 18.00 Uhr

Eine Spendenauktion für Projekte mit suchtkranken Menschen wird das Ende der Ausstellung markieren. Erwerben Sie einen *Bettermann* für einem guten Zweck! Alle ausgestellten Bilder stehen zum Verkauf. Der Erlös kommt einem ganz besonderem Projekt zu Gute – einer Reise der Bewohner_innen des Bettermann-Hauses. Schauen Sie jetzt schon in den Auktionskatalog: bettermann-ausstellung.pad-berlin.de

Erfahren Sie außerdem etwas mehr über den Maler durch unsere Zeitzeugin (Dr. Christine Protz-Franke). Lassen Sie sich überraschen!

Ankommen: 17.00 Uhr

Beginn der Spendenauktion: 18.00 Uhr

Auktionator: Herbert Großmann
Gast: Dr. Christine Protz-Franke

Startgebot	bis 60 x 80 cm	100,00 Euro
	ab 70 x 90 cm	200,00 Euro
Aquarelle	Festpreis	ab 10,00 Euro (versch. Größen)

